Forstamt Nagold.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 31. Januar 11 Uhr in Oberseitingen „Bären" aus Staatswald **Forst** (Abt. Sauhäule, Birken) und **Pfarrwald:** Nadelh. **Baustangen:** 724 Ia, 214 Ib, 79 II K.; **Hagstg.:** 171 I., 165 II., 10 III. Kl. und 325 **Hopfenstg.** I. Kl. 236

Am Markttage ist folgendes womöglich **gegen Lebensmittel**

zu verkaufen.

1 Paar Jagdschäfter Stiefel Nr. 43,
2 Herren-Werktagsanzüge,
1 Sonntags-Knaben-Anzug 10—12 Jahren,
1 Sonntags-Mädchenmantel 10—14 Jahren, alles wenig getragen,
1 Wendeltreppe
und einige Hundert Tanzplättchen für Wand- u. Küchenboden,
sowie Kisten aller Art.

Gemüsehdlg. aus **Ziegler, Nagold.**

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot **Stuttgart 88,**
Sängerstr. 5

Alle Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2.05a
Mechaniker Breuning,
Nagold, Gerberstr. 450.

Passendes Geburtstagsgeschenk:
Christliches Vergissmeinnicht.
Gedenkblätter der Liebe u. Freundschaft für alle Tage des Jahres
mit u. ohne Goldschnitt in großer Auswahl bei
Buchhdlg. Zaiser Nagold.

Gottesdienstordnung.

Ev. Gottesdienst
am Sonntag Septuagesimä, 28. Jan. 1/2 10 Uhr Predigt (Schäfer), 3/4 1 U. Kindergottesdienst, 1/2 2 U. Christenlehre I. Töchter, 1/2 8 U. Erbauungsstunde im Vereinsh. Mittwoch 31. Jan. 8 U. Bibelstunde im Vereinsh. Freitag 2. Febr. 2 U. Missionskonferenz im Vereinsh. (Bericht von H. Missionar Mauz-Stuttgart).

Iselshausen: Sonntag 12 Uhr Beerdigung Bürgenstein, 4 1/4 U. relig. Vortrag von H. Stadtpf. Bäuerle-Wildberg. Donnerstag 7 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde
Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Predigt (J. Essner), 11 Uhr Sonntagsschule, abds 1/2 8 Uhr Predigt. Montag abd. Gesangstunde. Mittwoch abd. Gebetstunde

Kathol. Gottesdienst.
Sonntag 28. Jan. 1/2 8 U. Gottesdienst in Rohrdorf, 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Nagold. 2 U. Andacht. Freitag 2. Febr. Gottesdienst in Rohrdorf.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Januar ℳ 550.— durch die Post mit Bestellgeld ℳ 559.— Einzelnummer ℳ 25.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 40.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1829 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von C. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für teils. Nachträge usw. übernehmen wir keine Gewähr. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an vorgeschriebener Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung v. Bezugspreisen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 23 — Montag, den 29. Januar 1923 — 97. Jahrgang

Schwäbische Ruhrhilfe!

Reichs- und Landesregierung haben in den öffentlichen Blättern einen Aufruf erlassen gegen die französisch-belgische Gewaltpolitik und für zähe Abwehr des Einfalls in das Ruhrgebiet. Sie bitten dringend um nachdrückliche Unterstützung des angeregten Hilfswerks für die Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet.

Möge das württembergische Volk mit seiner bisherigen vorbildlichen Opferwilligkeit das Seine zum siegreichen Durchhalten in dem uns aufgezwungenen Kampf beitragen!

Auch im hiesigen Bezirk soll die Sammlung — unbeschadet der seitherigen, erfolgreichen Tätigkeit der einzelnen Organisationen — allgemein aufgenommen werden.

Sammelstelle ist die **Oberamtssparkasse Nagold,** die **städt. Sparkasse Altensteig,** die **Gewerbebank Nagold und Altensteig,** sowie die **Spar- u. Vorschußbank Haiterbach;** dieselben werden gebeten, ihr Sammelergebnis an die Oberamtssparkasse abzuführen.

Die bisherigen Einzelsammelstellen bitten wir, ihre verdienstvolle Sammeltätigkeit fortzusetzen, und deren Ergebnis an die Württ. Notenbank oder an eine der Sammelstellen des Bezirks zu überweisen.

Die Unterzeichneten bitten, daß in **jeder Gemeinde** sofort ein **Ortsausschuß** gebildet werde, der die Sammlung in zweckentsprechendster Weise tatkräftig aufnimmt.

Die Gemeinden selbst, insbesondere, soweit sie Wald besitzen, werden gebeten, der Sammlung größere Spenden zuzuführen.

Der Feind steht im Land! Volksgenossen sind in Not! Tatkräftige, rasche Hilfe ist daher dringend geboten! Kein Tag darf ungenützt vergehen!

Darum gebt reichlich und mit freudigem Herzen!

Oberamtmann Münz. Stadtschultheiß Maier. Dekan Otto.

Württ. Bürgerpartei: W. Mayer.
Deutsche demokratische Partei: Weinbrenner.
Deutsche Volkspartei: Goes.
Sozialdemokratische Partei: Ilg.
Beamtenbund: Weinbrenner.
Landwirtschaftl. Bezirks-Verein: Kleiner.
Handels- und Gewerbeverein: Wohlbold.
Vereinigte Gewerkschaften: Ilg.

Auch die Geschäftsstelle des Nagolder Tagblatts „Der Gesellschafter" ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Vermittlungsschritte

Wer spricht das erlösende Wort?

Ein an maßgebender Stelle unterrichteter Mitarbeiter schreibt uns: Während Frankreich sich vor dem Mainzer Kriegsgericht arg bloßgestellt hat, scheinen die Vermittlungsbemühungen der am Ruhrkrieg unbeteiligten Mächte doch allmählich in Fluß zu kommen. Nicht gerade als Unglück ist es zu bezeichnen, daß die Schritte, die Mussolini durch seinen Botschafter Torretta in London versuchen ließ, zu keinem Ergebnis geführt haben. Denn die italienischen Vorschläge sind nicht viel wert. Italien hat durch sein beständiges Schwanken zwischen der Anbiederung an England und dem Liebäugeln mit Poincaré seinen Kredit als ehrlicher Makler verloren. Bonar Law vertröstete den Gesandten Roms, man müsse warten, bis der tote Punkt des Ruhrunternehmens erreicht sei, dann würden sofort internationale Vermittlungsbestrebungen einsetzen.

Dieser Korb, den sich Torretta im britischen Außenamt holte, hat insofern sein Gutes, als er den Eifer der diplomatischen Nebenbuhler verstärkt. Die Kleine Entente tritt auf den Plan. Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin, Tuszar, ist nach Prag gereist, um seine Regierung über die dringende Notwendigkeit eines Vermittlungsschritts aufzuklären, da die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bereits in Mitleidenschaft gezogen sind. Noch größer ist die Sorge eines polnischen Politikers, der nach Paris gereist ist, um darauf hinzuweisen, daß Polen bei einem etwaigen militärischen Zusammenstoß im Osten dem ersten Anstoß des Sowjetheers ausgesetzt sei und deshalb an einer raschen Beilegung des Ruhrunternehmens das größte Interesse habe.

Der Druck, den diese Kleinen jetzt in Paris ausüben werden, erscheint bei kühler Ueberlegung fast noch wichtiger, als die Erklärung des amerikanischen Senators Borah, die bei manchen wieder voreilige Hoffnungen erweckt. Borah hat im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gesprochen. Was er sagte, war seine persönliche Ansicht und die Meinung seiner nächsten Parteifreunde. Etwas klarer wird man erst sehen, wenn es zur Aussprache in der Vollversammlung des Senats kommt. Dort sprechen nicht nur die Parteiführer, sondern auch diejenigen Senatoren mit, die gegenüber den Parteien eine selbständige Haltung einnehmen, und es ist noch sehr fraglich, wer dabei siegt, die Vertreter des Einmischungsgedankens oder diejenige Gruppe, die Amerika künftig von allen europäischen Angelegenheiten fernhalten will. Man darf nicht übersehen, daß der republikanische Senator Johnson die Abberufung Boydens aus der Entschädigungskommission verlangt, um die künftige Nichteinmischung zum Ausdruck zu bringen, während die demokratische Opposition wünscht, die Regierung möge erklären, welche Mittel sie anzuwenden gedenkt, um den Frieden in Europa wiederherzustellen, oder, wenn sie keinen Plan haben sollte, ob sie dann gewillt sei, sich überhaupt von jeder Beschäftigung mit europäischen Fragen zurückzuziehen.

Zweifellos spielt sich zurzeit ein lebhafter Kampf hinter den Kulissen des amerikanischen Parlamentarismus ab. Der soeben nach London zurückgekehrte Botschafter Harvey hat in den Lagern beider amerikanischer Parteien und im Staatsamt nichts unversucht gelassen, um endlich eine Entscheidung herbeizuführen. Auch der bekannte Senator Mc Cormick ist immer noch in einem für Deutschland und die europäische Befriedung günstigen Sinne tätig. Aber das erlösende Wort wird nicht heute und nicht morgen gesprochen werden. Eher noch, daß sich der Völkerbund zu einem entscheidenden Schritt aufrafft. Am 29. Januar wird der Völkerbundsrat in Paris zusammentreten. In mehreren neutralen Ländern sind einflußreiche Kräfte bemüht, ihre Regierungen zu veranlassen, im Völkerbundsrat einen Antrag auf Behandlung der Entschädigungsfrage zu stellen. Die Schweizer Regierung neigte bis jetzt der Ansicht zu, daß der Augenblick für eine solche Aktion noch nicht gekommen sei. Die Entscheidung der schwedischen Regierung, ob der Ministerpräsident Branting, der dem Völkerbundsrat jetzt angehört, vorangehen soll, steht noch aus. Doch jeder Tag des Ruhrkriegs läßt von neuem erkennen, was auf dem Spiel steht. Wird das Gewissen der neutralen Regierungen erwachen, wenn es zu spät ist?

—er.

Ernährungssorgen im Ruhrgebiet

Aus Essen wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Ernährungsfrage nimmt im Ruhrgebiet besorgniserregende Formen an. In einem Bezirk, der auf einer gedrängten Fläche mehr als vier Millionen Menschen zusammenfaßt, ist es unter den augenblicklichen Verhältnissen verständlich. Das Ruhrgebiet hat den stärksten Lebensmittelverbrauch und ist bei seiner landwirtschaftlichen Armut gänzlich auf das benachbarte Gebiet angewiesen. Die Franzosen sind nach französischen Blättermeldungen nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen. Die Besetzungstruppen vermindern den Verbrauch an Lebensmitteln natürlich auch nicht. Durch Requisitionen an Stroh haben sie in den ländlichen Bezirken schon jetzt die Viehhaltung und Milchversorgung gefährdet. Der Marksturz tut ein übriges, und die Bevölkerung steht einer wachsenden Preissteigerung bei knappstem Angebot von Nahrungsmitteln gegenüber. In der kurzen Zeit vom 1. Januar bis heute sind die Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs teils auf das Vier- bis Fünffache gestiegen. Der Arbeiterschaft hat sich daher eine Aufregung bemächtigt. In Recklinghausen wurden auf dem städtischen Schlachthof durch die Besetzungstruppen große Mengen von Fleisch gewaltsam requiriert. In Essen stand der Schlachtviehmarkt im Zeichen größter Aufregung. Die Metzger hatten bereits in der vorigen Woche eine Erhöhung der Lebendgewichtpreise für Vieh von etwa 300 ℳ für das Pfund hinnehmen müssen. Als jedoch einzelne Händler Preise bis zu 2500 ℳ für das Pfund Lebendgewicht für Schweine forderten, konnten die Metzgermeister ihre Erregung nicht mehr zügeln, und es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und den Viehhändlern. Die Metzger wagten nicht, solche Preise anzulegen, da sie mit Recht befürchten mußten, daß die ohnehin durch die Besetzung des Ruhrgebiets aufs höchste erregte Arbeiterschaft in erster Linie sie selbst für diese geradezu tolle Preiserhöhung verantwortlich machen würden. Die Viehnotierungen auf den übrigen deutschen Märkten, wie Köln, Leipzig, Hamburg und Bremen, bewegen sich zwischen 2000 und 2500 ℳ. Mit der Lebensmittelnot verbindet sich auch hier im Ruhrgebiet ein allzu oft gewissenloses Geschäftsgebaren von Händlern und Agenten, die mit wucherischen Mitteln das Volk ausbeuten. Erst nach langen Verhandlungen kam es zu einer Verständigung, daß als höchst zulässiger Preis für erste Qualität Vieh 2000 ℳ für ein Pfund Lebendgewicht anerkannt wurde. In der vorigen Woche kostete das Pfund Lebendgewicht für Schweine 1200 ℳ. Es ist also in dieser Woche eine Steigerung um 800 ℳ erfolgt. Die Ernährungssorgen erhalten noch eine besondere Bedeutung durch das auftauchende Gespenst der Zollinie. Ausländische Firmen, die bisher einen regen Absatz im Ruhrgebiet unterhielten, werden zurückhaltend, weil sie Zugriffe und Requisitionen der Besetzungsbehörden befürchten. Die Möglichkeit der Belieferung des neubesetzten Gebiets mit Lebensmitteln, die nur vom unbesetzten Deutschland aus erfolgen kann, hängt auch eng mit der Kohlenfrage zusammen; denn die Kohle ist die Vorbedingung für das Transportwesen, ohne sie ist eine Belieferung unmöglich. Weiterhin ist die Kohlenlieferung ins unbesetzte Gebiet die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der deutschen Landwirtschaft, bei deren Zusammenbruch Hunger und Not an der Ruhr eintreten müssen.

Poincaré will im Ruhrgebiet bleiben

Der französische Entschädigungsplan, der dem Entschädigungsausschuß vorliegt, ist bereits scharf vom englischen Vertreter kritisiert worden. Der französische Plan, wie er von der Presse veröffentlicht wird, ist aber unvollständig wiedergegeben. Mit Absicht wird verheimlicht, daß der Text, den die französische Regierung vorgelegt hat, eine Klausel enthält, die sich auf die Pfänder bezieht. Poincaré stellt als Grundbedingung, daß die jetzigen Pfänder beibehalten werden müßten. Welche Pfänder hält die französische Regierung jetzt fest? Die Kohlengruben im Ruhrgebiet. Diese Pfänder sollen also für die Dauer des Zahlungsaufschubs, also für zwei Jahre, von Frankreich „verwaltet" werden, das heißt, die französische Regierung hat die Absicht, zwei Jahre im Ruhrgebiet zu bleiben. Der halbamtliche „Petit Parisien" bestätigt das.

Deutscher Reichstag

Erste Lesung des Reichshaushaltsplans

Berlin, 27. Jan.

Finanzminister Dr. Hermes wendet sich in der gestrigen Sitzung gegen die Anschuldigungen des Abg. Wels wegen Stundung der Kohlensteuer, die wenig Sachkunde verraten. Die Vorwürfe müssen aber widerlegt werden, weil die feindlich gesinnte Presse des Auslands derartige Behauptungen gleich aufgreife, um gegen die deutsche Reichsregierung Waffen zu schmieden. Die Stundung ist gar nichts ungewöhnliches und nichts weniger als eine „Liebesgabe an die Kohlenbarone", wie Wels meinte. Bei einer Reihe von indirekten Steuern ist eine solche Stundung aus volkswirtschaftlichen Gründen vorgesehen. Nun lagen bei der Kohlensteuer zwingende wirtschaftliche Gründe vor. Im Dezember war vereinbart worden, daß den Arbeitern zwei Drittel ihres Lohns jeweils einen Monat vorher gezahlt werden sollen. Das bedeutete besondere Aufwendungen für die Zechen. Dazu kam eine Lohnerhöhung von 100 Prozent und die gewaltige Erhöhung der Betriebskosten durch die Geldentwertung. Demgegenüber gehen die Einnahmen der Kohlenzechen erst einen Monat später ein, als die Selbstkosten erwachsen. Im September hatten die Einnahmen der Zechen nur noch den halben Wert der im August entstandenen Selbstkosten und der entsprechend kalkulierten Preise. Für den Ausgleich dieser augenblicklichen Krise gab es zwei Wege: Kohlenpreiserhöhung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

oder kurzfristige Stundung der Kohlensteuer. Um der Volkswirtschaft eine weitere Preissteigerung zu ersparen, wurde die Stundung der Kohlensteuer beschlossen. Von der vom 30. September bis 31. Dezember 1922 fälligen Kohlensteuer sind insgesamt 21,9 Milliarden gestundet worden. Davon sind bis heute 19,1 Milliarden eingezahlt, sodaß tatsächlich noch 2,8 Milliarden gestundet sind, wovon 1 Milliarden am Ende des Monats und der Rest gegen Ende März zur Zahlung kommt. In keinem Fall konnte die Stundung mehr als drei Monate gewährt werden. Für 10,2 Milliarden ist ein Zahlungsaufschub nur für drei Wochen erfolgt. Durch diese Stundung ist eine Preissteigerung verhindert worden und die Zechen kamen in die Lage, ihren Lohnverpflichtungen nachzukommen.

Abg. Helfferich (Dntl.) erkennt die Schwierigkeiten der Finanzverwaltung an. Die Ausführungen des Ministers werden im In- und Ausland, bei Freund und Feind die Augen öffnen über die Katastrophe, der wir durch die verbrecherische und verrückte Gewaltpolitik Frankreichs zugetrieben werden. Der Etat erhält sein Kennzeichen durch das Wort Billionen, und doch geben diese erschütternden Ziffern nur ein schwächliches Bild der Wirklichkeit. Sie beziehen sich auf die Verhältnisse im Oktober und niemand kann übersehen, wie sie in vier Wochen sein werden. Bei dem außerordentlichen Haushalt wird sich schließlich nach dem heutigen Stand ein Fehlbetrag von 5 Billionen ergeben. (Hört, hört!) Dabei sind noch keine Reparations- u. Sachleistungen eingerechnet. Die Vorteile von den Kohlensteuerstundungen hat die Allgemeinheit gehabt. Für die Septemberstundung ist auch die gegenwärtige Regierung nicht verantwortlich, sondern der damalige sozialdemokratische Wirtschaftsminister Schmidt. Der Redner erklärte sich zu sachlicher Mitarbeit und zur scharfen Bekämpfung der Hinauszögerung der Steuerzahlung zu Ungunsten des Reichs bereit. Die erste Voraussetzung aber ist, daß man ein Ende macht mit solchen Experimenten, wie Notopfer und Zwangsanleihe, deren Veranlagung allein schon viele Monate brauche. Der Redner bestreitet, daß alles, was nicht Lohnsteuer ist, mit entwerteter Mark entrichtet wird. Der zehnprozentige Abzug wird nicht nur vom Arbeiter, sondern auch vom Angestellten bis hinauf zum Generaldirektor erhoben. In der gleichen Weise wie der Lohnabzug wird die Kapitalertragssteuer von 10 Prozent und die Körperschaftssteuer von 35 Prozent erhoben. Der Redner wendet sich gegen die Schieberexistenzen, die Meister in der Kunst der Steuerhinterziehung sind. Der zunehmende Anteil des Lohnabzugs am Steueraufkommen beruht auf der dauernden Proletarisierung des deutschen Volks, dem Schwinden der Vermögen. Die fortschreitende Verarmung trifft am meisten die geistigen Arbeiter und den Mittelstand. Aus dem Ertrag der Kapitalertragsteuer, der nur noch 0,6 Prozent der Einkommen ausmacht, gegenüber 5 Prozent vor einem Jahr, ergibt sich, daß unser gesamtes Kapitalvermögen nur noch 20 Milliarden Papiermark oder nicht einmal 1 Prozent unseres Volksvermögens ausmacht. Ein verheirateter ungelernter Arbeiter bezieht heute 552 mal mehr als vor dem Krieg, während die Kosten der Lebenshaltung schon im Dezember 685 mal mehr betrugen. Bei der qualifizierten und geistigen Arbeit sieht es noch viel schlimmer. Der gelernte Arbeiter erhält heute nur 399 mal mehr als vor dem Krieg. In der Friedenszeit erhielt der gelernte Arbeiter 50 Prozent mehr als der ungelernte, heute kaum 5 Prozent. Noch schlimmer steht es mit den freien Berufen. Der Redner wandte sich gegen den räuberischen Ueberfall in das Ruhrgebiet und brandmarkte das Treiben der Franzosen. Er danke den Bewohnern des Ruhrgebiets, daß sie die nationale Ehre und Einheit in tiefster Not als leuchtendes Beispiel für das ganze deutsche Volk vor der ganzen Welt wieder aufgerichtet haben. (Beifall.) Der Redner billigt die Maßnahmen der Regierung und ihre entschlossene Abwehr. Er heißt auch die Maßnahmen willkommen, die zur Abwehr der Not getroffen werden. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien sei wünschenswert. Für die ausländischen Ueberwachungskommissionen sei kein Platz in Deutschland mehr. Die Franzosen haben den Versailler Vertrag zerrissen. Wir sind dadurch aller Leistungen ledig geworden. (Beifall.) Unter französischen Bajonetten gibt es keine Verhandlungen. Ein langer und steiniger Weg liegt vor uns. Vor allem müssen wir in diesem Kampf einig sein. Darum nehmen die Deutschnationalen den Fehdehandschuh der Sozialdemokraten nicht auf. Für uns gibt es zurzeit nicht die Frage: Monarchie oder Republik. Wir verteidigen unser Vaterland so wie es ist. Wer unseren Brüdern an der Ruhr in dieser schweren Not nicht hilft, der ist eine Memme, und wer ihnen in den Rücken fällt, der ist ein gemeiner Verräter. (Beifall.)

Abg. Fröllich (Komm.) wirft dem Finanzminister vor, er lasse den Karren abwärts laufen bis zur Katastrophe.

Abg. Breitscheid (Soz.) fragt die bürgerlichen Parteien, ob denn ihr Stillschweigen gegen die Nationalisten in München und anderswo richtig sei. Das Parlament dürfe sich nicht willenlos den Beschlüssen der Regierung fügen. Das Auftreten Dr. Helfferichs müsse herausfordernd auf Frankreich wirken.

Abg. Korell (Dem.) erklärt es gegenüber dem Abg. Breitscheid als für eine Verantwortungslosigkeit, die zur Einheitsfront gebotene Hand zurückzuweisen.

Abg. Becker-Arnsberg (Z.) wirft dem Abg. Breitscheid (Soz.) vor, daß er sich zu Unrecht als Vertreter der Ruhrarbeiter aufspiele. Die Arbeiter dort denken ganz anders als Breitscheid.

Damit schließt die Aussprache. Der Haushaltplan geht an den Hauptausschuß.

Nächste Sitzung Samstag 2 Uhr: Kleine Vorlagen.

Vom Kriegsschauplatz

Die Verhaftungen gehen weiter

Düsseldorf, 28. Jan. In Düsseldorf, in Koltenkirchen und Neuß sind weitere Beamte von den Franzosen verhaftet worden.

Französische „Ritterlichkeit"

Darmstadt, 28. Jan. Geheimrat Raiffeisen und Dr. Schlutius sind in Darmstadt eingetroffen. Sie erzählten einem Redakteur der „Hessischen Landeszeitung" über ihre Erlebnisse folgendes: Beim Verlassen des Justizgebäudes wurden sie von fünf französischen Soldaten festgenommen und in ein Auto gebracht. Nach eineinhalbstündiger Fahrt wurden sie nachts auf der Landstraße, an einer Stelle, an der sich ein französisches Wachthaus befand, ausgesetzt. Ihre Koffer wurden hinter ihnen hergeworfen. Das Auto fuhr dann zurück. Die Herren wußten nicht, wo sie sich befanden. Wohnhäuser waren nicht in der Nähe. Ein zufällig des Wegs kommendes Auto aus Mainz brachte dann beide Herren, die, wie sich herausstellte, zwischen Griesheim und Darmstadt ausgesetzt waren, nach Darmstadt.

Die „allgemeine Verfehlung"

Paris, 28. Jan. Die Entschädigungskommission hat auf Antrag Frankreichs und Belgiens mit 3 Stimmen (Frankreich, Belgien und Italien) bei 1 Stimmenthaltung (England) die allgemeine Verfehlung Deutschlands festgestellt und beschlossen, daß Deutschland gemäß dem Londoner Ultimatum vom 6. Mai 1921 am 31. Januar die am 15. Januar fällig gewesene Zahlung von 500 Millionen Goldmark zu leisten hat. Der Beschluß wurde der deutschen Reichsregierung und den Verbündeten Regierungen sofort mitgeteilt.

Die Londoner „Times" schreibt dazu, die Schuldenerklärung und die Geldforderung werfen uns wieder in das Jahr 1921 zurück. Der auf franz. Druck zustande gekommene Beschluß sei

Jederzeit kann „Der Gesellschafter" bestellt werden!!!

das Eingeständnis, daß für Frankreich die Entschädigungszahlungen nicht die Hauptsache seien. Die Kommission habe sich vollkommen lächerlich gemacht; sie sei einfach das Werkzeug der französischen Regierung geworden und habe alles Vertrauen verloren.

Französisches Heldentum

Mainz, 28. Jan. Die Mainzer Polizei hat vom französischen Kommandanten den Befehl erhalten, daß sie bei Menschenansammlungen vor den französischen Truppen zuerst gegen die Menge vorzugehen habe. Die Polizei hat 16 Stunden lang ununterbrochen auf der Hauptwache Dienst zu tun, um stets zum Eingreifen bereit zu sein. — Auf die deutsche „Menge" schießen, das tun die Franzosen wohl gern, aber die Verantwortung möchten sie andern zuschieben.

Duisburg, 28. Jan. Der über 80 Jahre alte August Thyssen (Vater Fritz Thyssens) hat in seiner großen Villa so starke französische Einquartierung erhalten, daß ihm für seinen Bedarf nur zwei Wohnräume geblieben sind.

Anruf an den Papst

Köln, 26. Jan. Der Kardinalerzbischof Schulte richtete an den Papst einen Einspruch gegen die brutalen Gewalttaten Frankreichs, durch die nicht nur über pflichttreue Beamte, die sich weigerten, Landesverräter zu werden, grausame Strafen verhängt werden, sondern auch über Frauen und Kinder dieser Beamten. Der Papst wurde gebeten, seinen Einfluß zur Abkürzung des frevelhaften, vor Frankreich erneuerten Kriegszustands einzusetzen.

Die Treue der Auslanddeutschen

Berlin, 28. Jan. Anläßlich des neuen französischen Ueberfalls haben die deutschen Kolonien in Südamerika Sammlungen für das ganze bedrängte Vaterland veranstaltet. Aus Argentinien ist als erster Beitrag dem Reichskanzler über eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Spenden aus Chile und Brasilien werden folgen.

Der Holländische Gewerkschaftsbund stellte für notleidende Ruhrarbeiter 150 000 Gulden, d. h. über eine Milliarde Mark, der Siegerländer Eisensteinverein 100 Millionen Mark für die Ruhrbevölkerung zur Verfügung.

Keine Absicht in England, einzugreifen

London, 28. Jan. Ueber den Ministerrat am Freitag berichten die Blätter, die britische Regierung habe keinerlei Absicht, in irgendeiner Weise sich in die Ruhrangelegenheit einzumischen, sie sei jedoch der Ansicht, daß gewisse Ereignisse England zwingen könnten, zu handeln.

Im britischen Kabinett sollen starke Meinungsverschiedenheiten entstanden sein, namentlich über die Frage der Abberufung der englischen Truppen aus Köln. Es soll in London nicht ohne Eindruck geblieben sein, daß neuerdings die amerikanische Regierung wieder eine schärfere Stellungnahme gegen die französische Politik gezeigt habe.

Württemberg

Stuttgart, 28. Jan. Der Finanzausschuß des württ. Landtags hat dem Gesetzentwurf, nach dem zu dem Steuersatz für die staatliche Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 5 Prozent wegen der Geldentwertung ab 1. April 1922 ein Zuschlag von 400 Prozent erhoben wird, zugestimmt; dafür waren Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie, dagegen Bürgerpartei und Bauernbund. Der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei enthielt sich der Stimme.

Stuttgart, 28. Jan. Ehrendoktoren. Der Große Senat der Technischen Hochschule hat die Stuttgarter Bürgermeister Sigloch und Klein, sowie den Farbchemiker Johann Tagliani in Basel zu Ehrendoktoren ernannt.

Stuttgart, 27. Jan. Unglücksfall bei der Reichswehr. Am Mittwoch wurde anläßlich des Maschinengewehrschießens bei der Mäderklinge ein Unteroffizier verletzt. Er wurde mit dem Sanitätswagen der Kraftfahrerabteilung V ins Krankenhaus nach Cannstatt verbracht und sofort operiert.

Verlegung des Waisenhauses nach Ellwangen. Das württ. Staatsministerium hat endgültig beschlossen, das Stuttgarter Waisenhaus in die zurzeit unbenützten Gebäulichkeiten der vormaligen Unteroffiziersvorbildungsanstalt in Ellwangen zu verlegen. — Die Stadt Ellwangen hat sich bisher gegen diese Verlegung gewehrt.

Eine Nähmaschine für die Studentenküche. Die Dürkoppwerke in Bielefeld haben der Stuttgarter Studentenküche eine Nähmaschine gestiftet und damit einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen.

Untertürkheim, 27. Jan. Felsbruch. Am Fußweg nach Rotenberg lösten sich unter gewaltigem Tosen große Felsblöcke los und stürzten auf die Fahrstraße. Glücklicherweise ist die wenige Tage zuvor in lebhaftem Betrieb gewesene Rodelbahn eingestellt gewesen, sonst hätte sich leicht ein größeres Unglück ereignen können. Da die Gefahr weiterer Einstürze naheliegt, wurden die nötigen Absperrungen getroffen.

*

Ruhrhilfe

Waiblingen, 28. Jan. In einer außerordentlichen Betriebsversammlung erklärte einmütig die Arbeiterschaft der Firma Fr. Kaiser, Fabrik med. diät. Präparate, zugunsten der im Ruhrgebiet streikenden Arbeiter fünf Ueberstunden zu machen. Zu dem gleichen Zweck hat die Firma selbst einen namhaften Beitrag gezeichnet.

Gerlingen, 28. Jan. Gegen die Stimmen der Kommunisten hat der Gemeinderat für die Hilfsaktion im Ruhrgebiet die Summe von 50 000 ℳ verwilligt.

Urach, 28. Jan. Von der Firma Kolb u. Schüle A.-G. sind für die notleidende Ruhrbevölkerung 1 Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Eine Sammlung unter den Angestellten der Firma ist im Gange.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 29 Januar 1923.

Zum Reichsmietengesetz. Das württ. Ministerium des Innern hat die Prozentsätze für Instandsetzungsarbeiten von 1000 auf 2000 Prozent und diejenigen für Verwaltungskosten auf das anderthalbfache erhöht.

Einschränkung des Personenverkehrs. Der Personenverkehr der Reichsbahn soll in der nächsten Zeit um insgesamt 10—20 Prozent eingeschränkt werden.

Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Verdoppelung der Personen- und Gepäcktarife ab 1. Februar zunächst nicht auch eine Erhöhung der Gütertarife verbunden ist. Eine solche wird in absehbarer Zeit auch wieder kommen, doch ist der Zeitpunkt noch nicht bestimmt.

Teuerungszulagen. Zur Ausgleichung der fortschreitenden Geldentwertung werden nach einer im Reichsfinanzministerium getroffenen Vereinbarung vorbehältlich der verfassungsmäßigen Bewilligung die Bezüge der Staatsangestellten für die zweite Januarhälfte um rund ein Viertel erhöht.

Die Beitragsmarken zur Invalidenversicherung vom 1. Januar an, auf die bisher gewartet werden mußte, sind nur wenigstens für die Lohnklassen 6 bis 13 aus Berlin eingetroffen und an den Postschaltern zu kaufen.

Aus dem Buchdruckergewerbe. Die Tarifkommission des deutschen Buchdruckgewerbes hat für die beiden Wochen vom 29. Januar bis 11. Februar eine Lohnerhöhung von 21 000 auf 30 000 ℳ für die Woche und für die Woche vom 12. bis 18. Februar auf 36 000 ℳ in den oberen Löhnen beschlossen.

Die neuen Kohlenpreise. Der Kohlenrat hat folgende Preise festgesetzt: Zuschläge auf die rheinisch-westfälische Steinkohle (einschließlich Kohlensteuer) 30 374 ℳ, so daß jetzt die Fettförderkohle ab Zeche 68 410 ℳ per 1. Februar kostet. Zum Vergleich diene, daß englische Kohle in Stettin oder Hamburg 137 000—152 000 ℳ kostet. Der englische Preis beträgt 30 Schilling ab 27. Januar. Die Nettoerhöhung d. h. ohne Kohlensteuer, beträgt für die niederschlesische Kohle 19 228 ℳ, für die sächsische 22 459 ℳ, für die Aachen-Eschweiler 24 273 ℳ, für die Aachen-Nordstern 27 441 ℳ, für die Niedersächsische 19 690—21 663 ℳ, für die oberschlesische 17 200 ℳ. Die Nettopreiserhöhung für Braunkohlen beträgt im rheinischen Revier für Rohkohle 3937 ℳ und für Briketts 13 860 ℳ, im mitteldeutschen Revier für Rohkohle 4706 und für Briketts 12 504 ℳ. Im bayerischen Revier beträgt die Braunkohlenpreiserhöhung für Pech 22 494 ℳ und für Stein 19 966 ℳ.

Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in Württemberg

Vom Montag, den 29. Januar an, treten im Bezirk der Reichseisenbahndirektion Stuttgart u. a. nachstehende Fahrplan-Einschränkungen ein:

Bretten—Stuttgart—Ulm: es fallen aus: Eilz. 47 Mühlacker ab 9.22 vorm. Stuttgart 10.30 an, Schnellz. 59 Bretten ab 10.13, Ulm an 1.58 (auf der Strecke Bretten—Stuttgart erstmals am 30. 1.), Schnellz. 61 Mühlacker ab 8.12 abends, Bietigheim an 8.35, Schnellz. 91 Bretten ab 8.13 abends, Ulm an 11.50, Persz. 95 Bietigheim ab 9.08 abends, Stuttgart an 10.03, Schnellz. 56 Ulm ab 12.05 nachts, Bretten an 3.20 (erstmals am 30. Jan.), Eilzug 68 Stuttgart ab 6.00 vorm., Bretten an 7.18, Persz. 82 Göppingen ab 7.10 vorm., Stuttgart an 8.44, Persz. 78 Ulm ab 4.23 früh, Geislingen a. d. St. an 5.26, Lokz. 1368 Süßen ab 1.25 nachm., Göppingen an 1.41, Persz. 86 Geislingen a. d. St. ab 2.28, Plochingen an 3.28, Eilzug 48 Stuttgart ab 8.35, Mühlacker an 9.38.

Es verkehrt: Persz. 119 Geislingen ab 12.50 nachts, Ulm an 1.42 täglich.

Bietigheim—Ludwigsburg—Zuffenhausen—Stuttgart: es fallen aus: Eilzug 47 Bietigheim ab 9.56 vorm., Stuttgart an 10.30, Persz. 1317 Bietigheim ab 12.51 nachm., Ludwigsburg an 1.12, Persz. 891 Zuffenhausen ab 7.24 abends, Stuttgart an 7.38, Schnellz. 91 Bietigheim ab 8.59 abends, Stuttgart an 9.32, Persz. 95 Bietigheim ab 9.08 abends, Stuttgart an 10.08.

Schnellz. 56 Stuttgart ab 1.55 nachts, Ludwigsburg an 2.14, Eilz. 68 Stuttgart ab 6.00 früh, Bietigheim an 6.27, Persz. 856 Stuttgart ab 7.22 vorm., Zuffenhausen an 7.38, Eilz. 48 Stuttgart ab 8.35 abends, Bietigheim an 9.05, Persz. 416 Ludwigsburg ab 2.03 nachm., Bietigheim an 2.13.

Stuttgart—Plochingen: es fallen aus: Schnellz. 56 Eßlingen ab 1.29 nachts, Stuttgart an 1.47, Eilz. 568 Cannstatt ab 8.06 vorm., Stuttgart an 8.16, Persz. 82 Plochingen ab

7.52 vorm., Stuttgart an 8.41, Pers. 636 Cannstatt ab 10.10 vorm., Stuttgart an 10.17, Pers. 1402 Eßlingen ab 6.02 abends, Stuttgart an 6.30, Schnellz. 59 Stuttgart ab 11.50 vorm., Plochingen an 12.17, Pers. 639 Stuttg. ab 1.37 nachm., Cannstatt an 1.43, Lokz. 1403 Stuttg. ab 6.55 abends, Eßlingen an 7.24, Eilz. 613 Stuttg. ab 8.10 abends, Cannstatt an 8.15, Schnellz. 91 Stuttg. ab 9.42 abends, Eßlingen an 10.12.

Ulm—Friedrichshafen: es fallen aus: Schnz. 18 Aulendorf ab 6.20 morgens, Ulm an 7.33, Pers. 209 Schussenried ab 11.37 mittags, Ravensburg an 12.18, Pers. 210 (tägl. ausgenommen Sa.), Ravensburg ab 1.50 nachm., Aulendorf an 2.28, Eilz. 219 Ulm ab 7.40 abends, Aulendorf an 9.04, (statt dessen: Ulm ab 7.40, Aulendorf an 9.33, ab 9.43, Friedrichshafen an 10.55.) Pers. 221 Ulm ab 8.00, Biberach an 9.12 abends, Lokz. 1457 Aulendorf ab 7.50 vorm., Ravensburg an 8.11, Lokz. 1458 Biberach ab 5.35 nachm., Laupheim an 5.58.

Stuttgart—Osterburken: es fallen aus: Pers. 401 Möckmühl ab 7.27 vorm., Heilbronn an 8.41, Pers. 407 Heilbronn ab 9.05 vorm., Bietigheim an 9.50, Eilz. 68 Stuttgart ab 6.00 vorm., Bietigheim an 6.27, Eilz. 47 Bietigheim ab 9.56 vorm., Stuttgart an 10.30, Pers. 416 Ludwigsburg ab 1.57 nachm., Heilbronn an 3.07, Pers. 95 Bietigheim ab 9.08 abends, Stuttgart an 10.03, Pers. 420 Heilbronn ab 9.22 abends, Möckmühl an 10.22.

Bietigheim und Ludwigsburg—Backnang: es fallen aus: Pers. 712 Bietigheim ab 8.48 abends, Backnang an 9.36, Pers. 713 Backnang ab 9.55 abends, Bietigheim an 10.55, Pers. 395 Marbach ab 10.22 abends, Ludwigsburg an 10.44, Pers. 396 Ludwigsburg ab 11.10 abends, Marbach an 11.29.

Ulm—Mergentheim. Es fallen aus: Pers. 1534 Heidenheim ab 5.25 früh, Sontheim Brz. an 6.04, Pers. 506 Aalen ab 6.28 abends, Heidenheim an 7.00, Pers. 1545 Heidenheim ab 10.12 vorm., Aalen an 10.55, Pers. 535 Ulm ab 2.55 nachm., Aalen an 4.59.

Heilbronn—Hall—Crailsheim. Es fallen aus: Eilzug 336 Heilbronn ab 7.29 vorm., Crailsheim an 9.18, Eilzug 347 Crailsheim ab 10.16 vorm. Heilbronn an 12.00.

Plochingen—Tübingen—Horb. Es fallen aus: Pers. 769 Plochingen ab 7.10 vorm., Tübingen an 8.48, Lokz. 1729 Tübingen ab 6.20 abends, Rottenburg an 6.45, Lokz. 1730 Rottenburg ab 7.18 abends, Tübingen an 7.40. (Gew. Zug 7438 mit 4. Kl. verkehrt Werktags Tübingen ab 6.08 abends, Kilchberg ab 6.22, Rottenburg an 6.41.)

Reutlingen—Münsingen—Schelklingen. Es fallen aus: Pers. 1054 Schelklingen ab 6.45 früh, Münsing i an 7.45, Pers. 1059 Münsingen ab 11.55 vorm., Schelklingen an 12.43.

Stuttgart—Backnang—Crailsheim. Es fallen aus: Pers. 839 Stuttgart ab 1.37 nachm., Hessental an 3.58, Pers. 636 Hessental ab 8.05 vorm., Stuttgart an 10.17.

Stuttgart—Nördlingen. Es fallen aus: Eilzug 568 Aalen ab 6.32 vorm., Stuttgart an 8.16, Eilz. 613 Stuttgart ab 8.10 abends, Aalen an 9.51.

Stuttgart—Cannstatt—Waiblingen—Stuttgart. Es fallen aus: Pers. 639 Stuttgart ab 1.37 nachm., Waiblingen an 2.07, Eilzug 6.13 Stuttgart ab 8.10 abends, Waiblingen an 8.32, Eilz. 568 Waiblingen ab 7.52 vorm., Stuttgart an 8.16, Pers. 636 Waiblingen ab 9.52 vorm., Stuttgart an 10.17.

Pforzheim—Calw—Horb: es fallen aus: Pers. 905 Pforzheim ab 8.10 vorm., Calw an 9.05, Pers. 917 Pforzheim ab 2.25 nachm., Eutingen an 4.34, Pers. 906 Calw ab 9.19 vorm., Pforzheim an 10.06, Pers. 916 Eutingen ab 1.30 nachm., Pforzheim an 3.18.

Calw—Stuttgart: es fallen aus: Pers. 891 Calw ab 5.53 nachm., Stuttgart an 7.38, Pers. 856 Stuttgart ab 7.22 vorm., Calw an 9.14.

Stuttgart — Böblingen — Horb—Tuttlingen—Immendingen: Lokz. 1640 Immendingen ab 7.43 vorm., Rottweil an 9.12, Pers. 723 Rottweil ab 7.40 vorm., Immendingen an 9.12.

Stuttgart — Eutingen — Freudenstadt — Schiltach: es fallen aus: Pers. 269 Eutingen ab 7.27 abends, Schiltach an 9.03, Pers. 268 Freudenstadt ab 6.06 abends, Eutingen an 6.50, Pers. 270 Schiltach ab 9.16 abends, Freudenstadt an 10.05.

Ulm — Sigmaringen — Tuttlingen — Immendingen: es fallen aus Eilz. 384 Immendingen ab 10.48 vorm., Ulm an 1.50, Eilz. 385 Ulm ab 2.48 nachm., Immendingen an 5.46.

Herbertingen — Aulendorf — Leutkirch — Memmingen: es fallen aus: Pers. 1145 Aulendorf ab 2.50 nachm., Herbertingen an 3.52, Pers. 1158 Herbertingen ab 1.30 nachm., Aulendorf an 2.24.

Allerlei

Verhaftung eines Salvarsanschiebers. Auf dem Bahnhof in Bischofswerda in Sachsen wurde ein Mann verhaftet, der angab, aus Kiel zu kommen. Er hatte für etwa 60 Millionen Mark Schmucksachen und für 70 Millionen ausländisches Papiergeld bei sich. Außerdem fand man bei ihm verschiedene Einbrecherwerkzeuge und Schriftstücke, die darauf hindeuten, daß es sich um einen Salvarsanschieber handelt.

Mord auf einer Riesengebirgsbaude. Einbrecher sind nachts in die bei Hohenelbe im Riesengebirge (Schlesien) gelegene Kasperbaude eingedrungen, haben den Besitzer Konstantin Erben, dessen Frau und dreijährigen Sohn erschlagen und alle Wertsachen, Wäsche, Uhren und 500 Kronen Bargeld geraubt.

•

Das gefährliche Buch. Die Franzosen fahnden im besetzten Gebiet eifrig nach einem kleinen gelben Büchlein, das in Bonn vor zwei Jahren neu gedruckt wurde und im Rheinland von Hand zu Hand geht. „Spiel-Bähn, der rheinische Prophet" heißt das Büchlein. Es ist geschrieben von Bernhard Rambolt, einem einfachen Laienbruder im früheren Kloster zu Siegburg, wo heute die schwarzen Franzosen mit gellender Katzenmusik „Paraden" machen. Rambolt ruht schon seit 1783 auf dem kleinen Friedhof von St. Ablaß zu Köln. Doch heute noch leben seine Wahrsagungen — im Mund des rheinischen Volks fort. Ein alter Priester zu Rott bei Siegburg, der 1809 dort verstarb, hat die Prophetien des Fraters Bernard getreulich aufgezeichnet, ohne Zusätze, so wie er sie aus dem Mund des Spiel-Bähn vernommen hat. Es ist fast unheimlich, wie wortgetreu sich Spiel-Bähns Vorhersagungen über die napoleonische Zeit, den Wiederaufbau des Deutschen Reichs und seinen späteren Zusammenbruch erfüllt haben. Von Vers 83 heißt es z. B.: Ihr bergischer Länder, merket auf! Euer Regentenhaus, als welches abstammt von einem Markgrafentum, wird von seiner Höhe plötzlich herabsinken. Und wird kleiner als ein Markgrafthümchen werden. Untergehen wird ein großes Barbarenreich (Rußland?). Das ist der Blutzeit Anfang. Die heilige Stadt Köln wird sodann eine furchtbare Schlacht sehen. Viel fremdes Volk wird hier gemordet und Männer und Frauen kämpfen für den Glauben (an ihr Vaterland?). Und es wird von Köln . . . eine fürchterliche Verheerung nicht abzuwenden sein. Zuletzt aber wird ein fremder König aufstehen und den Sieg für die gerechte Sache erstreiten. Des Feindes Rest entsteht bis zum Birkenbäumchen. (Bei Unna i. W., wo heuer die französischen Truppen Halt gemacht haben.) Hier wird die letzte Schlacht gekämpft für die gute Sache.

In den folgenden Versen sind die Greuel des Volkskriegs an den Ufern des Rheins mit erschütternder Lebendigkeit geschildert. Dann heißt es weiter: Um diese Zeit wird Frankreich zerstört werden. Das Deutsche Reich wird sich einen Bauer zum Kaiser wählen. Der wird ein Jahr und einen Tag Deutschland regieren. Der nun die Kaiserkrone nach ihm trägt — das wird der Mann sein, auf den die Welt lange gehofft hat. Er wird römischer Kaiser heißen und der Menschheit den Frieden geben. Und danach wird eine gute und glückliche Zeit sein.

Fast wie Beschwörung klingt's, womit der alte Seher von Siegburg seine Weissagung schließt: „daß sollen die Menschen wohl Acht haben, was ich gesagt habe. Denn wenn auch die Menschen mich verhöhnen und sagen, ich sei nur ein sympler Spielmann — so wird dennoch eine Zeit kommen, wo sie meine Worte für wahr erfinden werden!"

Bei der schwarzen Braut

Von einem Sonderberichterstatter wird der „D. Tagesztg." über eine Grubenfahrt im besetzten Gebiet geschrieben:

Im Morgengrauen schritten wir beide, mein bergtechnischer Führer und ich, durch ziehende Ruhrnebel bergan auf bösem Feldweg. Fern leuchtete der Abglanz Essens als orangeroter Schein am wolkigen Himmel. Aus dem Tal kamen verwehte Glockenklänge vom Angelusgeläute. Die Bergleute gehen zur ersten Schicht. Hunderte sind's, die dort mit dampfenden Pfeifen, den „Henkelmann" unterm Arm, zusammenströmen. Unermüdlich dreht die mächtige Radscheibe am Förderturm. Jedesmal senkt sich ein Korb mit sechzig und mehr Bergleuten in die Tiefe. Der Mann am Förderhebel — ist er nicht Sinnbild deutschen Führer-Ideals? Hunderte von Menschenleben hat er täglich, ja stündlich in der Hand. Nie dürfen seine Nerven versagen; sonst trifft furchtbarer Tod die Knappen, die sich ihm anvertrauen. Im Schachtsumpf, dem unergründlichen, würden sie elend ersticken oder an der Höhe des Förderturms zerschellen. Sichere Hand, eiserne Nerven und peinlichstes Pflichtbewußtsein — der Mann am Hebel hat sie.

Von Kopf zu Fuß kleiden wir uns inzwischen zur Grubenfahrt um. Den Kopf bedeckt eine Art ledernen Sturzhelms, wie man sie bei den Fliegern kennt. Die Stollen sind oft niedrig, und Stein ist hart. Um den Hals wird ein dickes, grauwollenes Tuch geschlungen. Dann Lampe und Bergstock, messingbeschlagen, zur Hand, und erwartungsvoll zum Förderhaus. Glück auf!

•

Wir beide fahren allein, ohne Unterbrechung, zur tiefsten Sohle, die 800 Meter unter der Erdoberfläche liegt. Mein Führer gibt mir gute Ratschläge: „Nicht auf die Schachtwände sehen; sonst faßt Sie der Schwindel. Wenn ich sage: Los! so pumpen Sie sich die Brust recht voll Luft und halten sie bei sich, so lange es geht. Das ist gut gegen Uebelkeit."

Ich verspreche, alles zu tun. Der triefende Förderkorb, die ungewohnte Umwelt, all dies läßt das Herz in bangen Stößen pochen. Und mit einmal geht der jähe Sturz zur Tiefe los. Nur ein Stürzen ist es, wenn man in diesem einfachen Fahrstuhl in knapp 30 Sekunden viertausendstel Kilometer abwärts saust. Was immerhin der fünffachen Höhe des Ulmer Münsterturms (161 Meter) gleichkommt. Schemenhaft gleiten, vom matten Licht der Glühbirnen beleuchtet, die dunklen, triefenden Schachtwände vorüber. Im Kopf saust das gestaute Blut gleich tausend Bienen zur Schwarmzeit. Man hört's in den Ohren klingen und singen. Hundselend ist mir zumute. Mein Führer lächelt ein ganz klein wenig boshaft. Aber als wir mit Glück auf! unten angelangt sind, labt er mich mit einem Schluck Weinbrand — der Bravel Ich hatt's wahrhaftig nötig.

•

Wir sind im Hauptstollen, der sich, geräumig, gut gelüftet und erleuchtet, nach Angabe meines Führers stundenlang unter Tag hinzieht. Fast wie das romanische Gewölbe einer alten Kirche mutet er an. Es rollen Förderzüge an uns vorüber, elektrisch betrieben, nach beiden Richtungen. Auch Pferde trollen die Bahn entlang und ziehen die „Hunde", wie der Mann im Pütt die kleinen Kohlenwagen nennt. Man muß acht geben, daß man nicht unter die Räder kommt. So wandern wir — den Grubenstock lerne ich bald handhaben — eine gute Strecke dahin. Wir hören Maschinen stampfen und tun einen Blick in die große unterirdische Maschinenhalle, die da glänzt und blitzt vor Sauberkeit. Da sind Maschinen für die Wetterführung, d. h. die Ventilation der Grube; da sind mächtige Pumpen, die keinen Augenblick versagen dürfen, sollen nicht die unterirdischen Gewässer das ganze riesige Stollengewebe „versaufen" lassen.

Der Pferdestall. Die gut genährten Tiere, die dort unten stehen, erblicken nie mehr lebend das Tageslicht. Gehen sie ein, so bringt sie der Förderkorb nach oben — zum Abdecker. Helden der Arbeit auch sie!

Ich stehe vor dem ersten Flöz, einer Kohlenader von dreiviertel Meter Mächtigkeit. Davon laufen hier einige zwanzig die Kreuz und die Quer. Und der Bergingenieur muß ihren geheimnisvollen Gang berechnen können. Muß wissen, wo sie weiter gehen — oft 20, 30 Meter tiefer unterm harten Muttergestein — wenn eine Verlagerung sie plötzlich abbricht. Sonst gehen, wenn man sie nicht wieder antrifft, Millionen für Sprengung verloren. Dort stehen Gesteinsbohrer bei der Arbeit. Herkulische, fast nackte Gestalten. Sie lassen ihre elektrischen Bohrer sich mit ohrenzerreißendem Gekreisch in den Fels hineinfressen. Dann werden die Sprengkapseln gelegt; alles bringt sich in Sicherheit, und der Schießmeister legt die Lunten an. Auch ihn belastet ungeheures Maß von Verantwortung. Bleibt eine Kapsel im Gestein stecken und der Bergmann haut sie später an, so geschieht furchtbares Unglück. Schlagende Wetter können hinter der Wand in Hohlräumen lauern, Bergwasser drohen mit vernichtender Wucht. Immer hängt Bergmannsleben um Haaresbreite über dem finstern Abgrund des Todes!

•

Vor Ort sind wir geklettert auf steilen Schrägstellen, Grubenlampe im Mund. Wir sahen den Hauer bei der Arbeit, stundenweit von seinen nächsten Arbeitskollegen entfernt. Trifft ihn hier Berasturz, so findet nie einer sein Grab wieder. Arbeit, Arbeit ist das Lied dieses Reiches unter der Erde. Es klang mir hundertfach ins Ohr; und selbst die Stille dröhnte es nach. Vermessen der Feind, der hier Stockung bringt. Er zerstört unersetzbare Werte, ohne in der Lage zu sein, Ersatz zu bieten.

•

Gott Lob: wieder Tageslicht! Ich schau mich im Spiegel an und finde einen vollständig rassereinen Neger mit furchtbar drohendem Augenweiß. Aber das heiße Bad, mit grüner Seife und Wurzelbürste, ist schon gerichtet. Wer sich der „schwarzen Braut" nähert (so nennt der Bergmann liebevoll kosend seine Zeche), der verändert bald die Farbe.

Die Stunden sind mir unvergeßlich, welche ich dort unten Tag verleben durfte. Und so erst versteht man recht die Erbitterung des Ruhrbewohners gegen die, welche ihn seines wertvollsten Schätze berauben wollen. Hüte dich, Frankreich, vor des Bergmanns erwachendem, heilig deutschem Zorn!

Neue Nachrichten

Die Not der Presse

Berlin, 28. Jan. Der Reichsrat hatte die Abgabe auf Holzverkäufe, deren Ertrag zur Verbilligung des Druckpapiers verwendet werden soll, auf 1 Prozent festgesetzt, während der Reichstag die Erhöhung auf 2 Prozent beschlossen hat. In der neuerlichen Beratung ist nun aber der Reichsrat dem Reichstagsbeschluß nicht beigetreten, sondern ist bei dem Satz von 1 Prozent verblieben, es wird also gegen den Reichstagsbeschluß vom Reichsrat Einspruch erhoben.

Borah läßt nicht nach

Washington, 28. Jan. Senator Borah teilt mit, daß er aufs neue den Antrag einbringen werde, den Präsidenten zu der Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz aufzufordern, auf der der Vertrag von Versailles und die Leistungsfähigkeit Deutschlands untersucht werden soll.

Die Gewalthaber im besetzten Gebiet.

Mainz, 28. Jan. Ein Maueranschlag der Interalliierten Rheinlandkommission verbietet jede Zusammenrottung und Kundgebung unter Androhung der evt. Sperrung des Nachtverkehrs. Mehr als fünf Personen dürfen nicht beisammen stehen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 27. Januar: 29 750 (23 308.15).

1 Pfund Sterl. 124 188.—, 100 holländische Gulden 1 002 880.—, 100 Schw. Franken 408 750.—, 100 franz. Fr. 170 572.—, 100 ital. Lire 125 188.—, 100 österr. Kr. 35.15, 100 tschech. Kr. 76 808.—, 100 polnische Mark 87.50.

Richtpreise für Brennstoff. Als Richtpreis für wkltt. Brennstoff aus der Erzeugung des Jahres 1922 in der handelsüblichen Beschaffenheit mit höchstens 40 v. H. Wasser- und Aschegehalt werden mit Wirkung vom 18. Dezember 1922 an für Maschinentorf 1100 Mark, vom 1. bis 15. Januar 1923 1300 M, vom 16. Januar an 1400 M je für 1 Zentner frei verladen Abgangsstation bis auf weiteres festgesetzt. Der Preis von Handstichtorf beträgt 80 v. H. des Preises von Maschinentorf. Der Preis für geringwertigeren Brennstoff ist entsprechend zu ermäßigen.

Südd. Tabakmarkt. Feste Haltung. Für den Zentner wurden 35 000 M und mehr bezahlt.

Märkte

Gerabronn, 27. Dez. Dem Schweinemarkt waren 65 Milchschweine zugeführt, die alle zum Paarpreis von 100 000 bis 140 000 M verkauft wurden.

Biberach, 27. Jan. Dem Pferdemarkt wurden 90 Stück, meist Händlerware, zum Teil erstklassige Tiere, zugeführt. Die Erlöse bezifferten sich bis auf 3,5 Millionen Mark. Der Handel war lebhaft und ergab bei den fabelhaft hohen Preisen einen großen Umsatz.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Büchermarkt.

Ein Kaleidoskop für Erwachsene sind die Meggendorfer Blätter, die des Humors und der Satire in abertausend Farbennüancen schillernde Strahlen in jeder Nummer immer wieder zu neuen, überraschenden, erfreulichen Bildern und Szenen zusammenfassen und dem Leser mit jedem Beitrag beweisen, daß es doch immer wieder neue, lustige Einfälle gibt.

In Reim und Prosa bringen sie die Früchte behäbigen Humors, stimmungsvoller Gedanken, witziger Betrachtungen und glossierenden Spottes. Und alle Texte wieder sind der würdige Rahmen für die Reproduktionen künstlerisch wertvoller Gemälde, humoristischer Zeichnungen und trefflicherer Karikaturen.

Da jede politische Stellungnahme vermieden wird, ist es ausgeschlossen, daß sich ein Leser verletzt und gekränkt fühlen kann. — Da aber Alles gebracht wird, was die Freude an Witz und Humor dem täglichen Leben abgewinnen können, erscheint es ebenso ausgeschlossen, daß nicht jeder Leser Beiträge findet, die ihn besonders erfreuen und erheitern.

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Kauft keine Feindbundwaren!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Leben ist nichts als ein Weg, um etwas zu werden.

Gött.

Der Bravo.

63] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Die jugendliche Violetta zitterte bei jedem Ton der feierlichen Stimme des Mönches und gegen das Ende lehnte sie sich in Hilflosigkeit auf den Arm des Mannes, dem sie soeben ihr feierliches Jawort gegeben hatte. Das Auge des Karmeliters leuchtete, als er das Amt verrichtete, und lange zuvor, ehe es zu Ende war, hatte er soviel Herrschaft selbst über das Gefühl Annina's gewonnen, daß er ihren Söldlingsgeist in Ehrfurcht zurückhielt. Die Verbindung wurde endlich feierlich ausgesprochen und der Segen erteilt.

„Maria reinen Angedenkens wache über deinem Glück, Tochter!" sagte der Mönch, indem er zum erstenmal in seinem Leben die schöne Stirn der weinenden Braut küßte. — „Herzog von St. Agata, möge dein Schutzpatron so dein Gebet erhören, wie du dich gegen dieses unschuldige vertrauensvolle Kind edel benimmst!"

„Amen! — Ha! — wir sind nicht zu früh vermählt, meine Violetta; ich höre Ruderschläge."

Ein Blick vom Balkon hinab versicherte ihn von der Wahrheit des Gesagten und machte es offenbar, wie notwendig es geworden, den entscheidendsten von allen Schritten zu tun. Eine sechsruderige Gondel, von einer Größe, um die Wellen des Adriatischen Meeres aufzuhalten, und mit einem Pavillon von passender Weite hielt an dem Wassertor des großen Palastes.

„Ich wundere mich über diese Kühnheit!" rief Don Camillo. „Hier ist kein Aufschub möglich, damit kein Spion der Republik die Polizei benachrichtige. Hinweg, teuerste Violetta — hinweg, Donna Florinda — Vater, hinweg!"

Die Erzieherin und ihr Pfleg'ing gingen schnell in die inneren Gemächer. In einer Minute kamen sie mit den Kästchen Violetta's und mit hinlänglichem Hausrat für die Bedürfnisse einer kurzen Reise zurück. Als sie wieder erschienen, war alles bereit, denn Don Camillo hatte sich längst auf diesen entscheidenden Moment vorbereitet, und der selbstentsagende Karmeliter hatte solcher Ueberflüssigkeiten wenig not.

„Unsere Hoffnung beruht auf der Schnelligkeit," sagte Don Camillo; Geheimnis ist unmöglich."

Als er noch diese Worte sprach, ging der Mönch den Weg aus dem Zimmer voraus. Donna Florinda und die halb atemlose Violetta folgten; Don Camillo nahm Annina unter den Arm und befahl ihr mit leiser Stimme, auf ihre Gefahr hin zu gehorchen.

Sie waren die lange Reihe von äußeren Zimmern durchwandelt, ohne daß der außerordentliche Zug einen einzigen Beobachter traf. Als aber die Flüchtlinge den großen Vorplatz betraten, der zur Haupttreppe führte, sahen sie sich in der Mitte von einem Dutzend Dienstboten beiderlei Geschlechts.

„Platz," rief der Herzog von St. Agata, dessen Person und Stimme allen gleich unbekannt war. Eure Herrin will die Luft der Kanäle genießen."

Verwunderung und Neugier standen auf allen Gesichtern geschrieben, doch der Verdacht und scharfes Auflauern trat in den meisten vor. Der Fuß der Donna Violetta hatte kaum den Estrich des unteren Vorplatzes verlassen, als mehrere Diener die Treppen hinabeilten und den Palast auf den verschiedenen Durchgängen verließen. Jedes suchte den auf, der es in Sold genommen hatte. Das eine floß durch die engen Gassen der Inseln zu dem Hause des Signor Grandenigo, ein anderes suchte seinen Sohn, wieder ein anderes mit der Person unbekannt, dem es diente, lief nach einem Vertrauten Don Camillo's, um ein Ereignis mitzuteilen, bei welchem dieser Edelmann selbst eine so wichtige Rolle spielte. In einen solchen Pfuhl des Verderbnisses hatte Zweideutigkeit und Geheimnis das Hauswesen des holdesten und reichsten Wesens in Venedig umgewandelt! Die Gondel lag an den Marmorstufen des Wassertores, von zweien der Mannschaft gegen die Steine gehalten. Don Camillo sah sogleich, daß die maskierten Gondoliere keine der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln versäumt hatten, und lobte schon bei sich ihre Pünktlichkeit. Jeder trug einen kurzen Stoßdegen im Gürtel und Camillo glaubte in den Falten ihrer Gewänder Andeutungen der Bewaffnung mit jenen plumpen Feuergewehren wahrzunehmen, die dazumal im Gebrauch waren. Diese Bemerkungen machte er, während der Karmeliter und Violetta das Boot betraten. Donna Florinda kam nach und Annina war im Begriff, ihrem Beispiel zu folgen, als der Arm Don Camillo's sie daran hinderte.

„Dein Dienst endet hier," lispelte der Bräutigam. „Suche dir eine andere Gebieterin; in Ermangelung einer bessern magst du dich der Stadt Venedig weihen.

Diese kleine Unterbrechung veranlaßte Don Camillo, zurückzuschauen und er hielt einen Augenblick inne, um die Gruppe der Gesichter zu durchforschen, die sich in der Vorhalle des Palastes, in ehrerbietiger Entfernung zusammendrängten.

„Adieu, meine Freunde!" fügte er hinzu: „Derer unter eurer Zahl, die ihre Herrin lieben, soll gedacht werden."

Er würde noch mehr gesagt haben, aber eine rauhe Berührung seiner Arme machte, daß er sich schnell umdrehte. Er wurde von den beiden ans Land gesprungenen Gondolieren festgehalten. Während er noch zu sehr erstaunt war, um sich zur Wehr zu setzen, sprang Annina, auf ein Zeichen achtend, an ihm vorbei ins Boot. Die Ruder fielen ins Wasser, Don Camillo wurde durch einen heftigen Schub in die Halle gedrängt, die Gondoliere traten leichten Fußes an ihren Platz und die Gondel fuhr hinweg von den Stufen, ohne daß der, den sie zurückließ, ihr folgen konnte.

„Gino! — Schurke! — was bedeutet diese Verräterei?"

Die Bewegung der abfahrenden Gondel war von keinem anderen Ton, als von dem gewöhnlichen Plätschern im Wasser begleitet. Mit sprachlosem Entsetzen sah Don Camillo das Boot mit jedem Schlag der Ruder schnell und schneller davongleiten, den Kanal entlang, dann um die Ecke des Palastes biegend, verschwinden.

Venedig erlaubte kein Verfolgen wie in andern Städten, denn es lief kein Gang außer dem Wasserweg am Kanal hin, den die Gondel befuhr. Mehrere sonst von dem Hausstand benutzte Boote lagen an den Stufen am großen Kanal wo der Haupteingang war, und Camillo stand eben im Begriff, in eins derselben zu springen, als sich eine Gondel in der Richtung der Brücke näherte, welche seinem Diener so lange zum Versteck gedient hatte. (Forts. folgt).

Stadtgemeinde Nagold.

Nadelholzstammholz-Verkauf.

Aus Stadtwald **Mittlerbergle** und **Winterhalde** kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufstreich:

187 Fi, 86 Ta mit Fm.

Langholz:

83 I., 56 II., 42 III., 32 IV., 32 V. Kl.

Sägholz:

8 I., 9 II., 2 III. Kl.

Entfernung der Schläge zum Bahnhof Nagold 2 und 5 Klm.

Angebote **bis Mittwoch, 31. Jan. 1923, vorm. 11 Uhr** an Städt. Forstverwaltung.

Eröffnung sofort. 230

Städt. Forstverwaltung.

Ein fleißiges, braves

Mädchen

für sofort gesucht.

Höchster Lohn und gute Behandlung. 248

Frau G. Wörtz,
Pforzheim,
Zerrennerstr. 22.

Der neue

Posttarif

gültig ab 15. Jan.
bei Buchhandlg. Zaiser.

Graupapagei
oder grüner von einer Dame in gute Privat- u. Liebhaberhände zu kauf. gesucht. Gesund. u. fehlerfr. Vogel, wenn nicht zu teuer, wird abgeholt. Off. mit Preis an Frau **Thöne, Niederrad** b. Ffm. 249
Waldstr. 65.

Nagold.
Verkaufe junge 247

Rattenfänger.

Karl Seid.

Zur Anfertigung

von

Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Glückwunsch- und
Besuchs-Karten

empfiehlt sich bestens

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei

Fernruf 29. **Nagold.** Fernruf 29.

Wart.

Stammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag,** den **1. Februar, nachmittags 3 Uhr** verkaufen die **Unternehmer des Straßenbaus Wart** im Gasthaus zum **„Hirsch"** im Submissionsweg

etwa 140 Festm.

Lang- und Sägholz

(Tannen) in 5 Losen aus dem Gemeindewald Wart. Abfuhr ist sehr günstig.

Bedingungslose Angebote in % der letzten staatlichen Forstpreise sind zu richten an

Unternehmer **Renz und Schaible,**
z. Zt. im **„Hirsch" in Wart,**

wo die Eröffnung der Angebote und der Zuschlag sofort erteilt wird. 254

Weitere Auskunft erteilt Waldmeister Bürkle.

Ein Versuch überzeugt!

Feinste
Kaffee-Essenz

Aromakron

Frisch eingetroffen bei

Berg & Schmid, Nagold

1468 Vertreter:

Karl Langer, Stuttgart
Stitzenburgstr. 11.

Billigster Ersatz für Schiefertafeln
sind

Schiefer-Schreib-Hefte

D. R. G. M. Nr. 687 619. **Preis ℳ 180.—**

Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil **unzerbrechlich** und leicht **handlich.**

Vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlg., NAGOLD.

---

252 Nagold, 29. Januar 1923.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hölzle

Sattlermeister

nach kurzer Krankheit Samstag früh im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die Gattin: **Louise Hölzle** geb. Blum
der Sohn: **Karl Hölzle.**

Beerdigung: Dienstag mittag 1 Uhr.

Aus Erwerbungen vom Württ. Städtetag werden abgegeben:

Männersocken, Unterhosen, Unterhemden, Unterjacken, Kopfkissen, Schürzen, Handschuhe, Wollstoff, Baumwolltuch, Nesseltuch, Arbeitskleider Rindlederjagdstiefel, und Herr.-Straß.-Stiefel (Fahlleder), sow. einige Handbeile, Handspaten und Kämme.

Bestellungen sind bis **spätestens Mittwoch Abend** auf der Polizeiwache zu machen, wo auch Muster mit Preisangabe aufliegen. Vorbehalten bleibt je nach der Zahl der Anmeldungen die Bestellungen zu kürzen oder zu streichen, unter Berücksichtigung der Bedürftigkeit. 253

Nagold, den 27. Jan. 1923
Stadtschultheißenamt:
Mayer.

Amtsgericht Nagold.

Im Handelsregister

Abt. für Gesellschaftsfirmen wurde heute eingetragen bei der Firma **Schwarzwälder Etuisfabriken Nagold-Unterreichenbach, Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:**

Durch Beschluß der außerordentlichen Gesellschaftsversammlung vom 23 Dezember 1922 wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen und die bisherigen Geschäftsführer: Friedrich Strähle, Fabrikant in Nagold, Lorenz Bethofer, Fabrikant in Unterreichenbach zu Liquidatoren bestellt. 251

Den 23. Januar 1923.

Notariatspraktikant Sauer.

Schlachtpferde,

sowie verunglückte, jedoch gesunde, kauft und zahlt die höchsten Preise

Pferdeschlächterei Freudenstadt

241 Telef. Nr. 239.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw